

Warum ich für
Gott backe
und was mein Hund
mit Hoffnung
zu tun hat
Meine Suche nach
Gott

Lisa Kaufmann



Warum ich für Gott
backe und was mein
Hund mit Hoffnung
zu tun hat
Meine Suche nach
Gott

Lisa Kaufmann

edition  chrismon

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2016 by edition chrismon in der Evangelischen Verlagsanstalt GmbH ·
Leipzig

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Lektorat Annegret Grimm, Weimar

Gestaltung und Satz Anja Haß, Frankfurt am Main

Fotos Christoph Kniel und Niko Synnatzschke, Essen

E-Book-Herstellung Zeilenwert GmbH 2016

ISBN 978-3-96038-025-2

www.eva-leipzig.de



Für Sarah

*In Wahnsinn und in Klarheit,
betrunken und nüchtern, mit Gott und ohne,
unbreakable.*

Inhalt

Titel

Impressum

Widmung

Zitate

Prolog

Zwangspilgern

Im Anfang

Brot und Wein

Betsocken

Danke

Kleine Anfrage

Befleckte Empfängnis

Ari und die Macht Gottes

Sabbat Shalom

Meschugge

Paradise Lost

Jesus Christ Superstar

Kopfsalat

Babies for Jesus
Feindesliebe
Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt
Halbgott
»A Mormon Just Believes«, Teil 1
Sündenbock
Jesus im Supermarkt

Lot und die Ladys
Ava
Home, sweet home
Tzniut
Summer Body
Crème de la Crème

Tohuwabohu
Phantomschmerz
»A Mormon Just Believes«, Teil 2
Rûah
Die Zehn Gebote, ein bescheidener
Verbesserungsvorschlag
Namaste

Epilog
Z wie Zweifel

Die Autorin

Fußnoten

You get to decide what to worship.

David Foster Wallace

*Ich gedenke der Treue deiner Jugend und
der Liebe deiner Brautzeit, wie du mir folgtest
in der Wüste, im Lande, da man nicht sät.*

Jeremia 2,2



Prolog

Zwangspilgern

Im Sommer 2015 begann ich, eine Kolumne über meine Suche nach Gott zu schreiben. Es war ein sonniger Nachmittag und ich lag auf der Dachterrasse meiner Nachbarn. Damals hätte ich mir nicht träumen lassen, dass ich heute, im Dezember desselben Jahres, sogar an einem Buch über diese Suche arbeiten würde. Im Sommer, mit einem Eistee, mit Freizeit und dem Geruch von Sonnencreme in der Nase, schienen sich spirituelle Erkenntnisse und wertvolle Gedanken zum Thema Gott geradezu aufzudrängen. Was als besonntes Brainstorming begann, fühlt sich nun, an einem regnerischen Novembernachmittag in meinem Bett, ein wenig wie Zwangspilgern an. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich habe selten spirituelle Erkenntnisse, wenn ich alle 40 Sekunden auf die Uhr schaue, um mit jeder verstreichenden Minute panischer zu werden. »Reiß dich zusammen, sei spirituell!«, raunt meine innere Stimme mir zu. »Dein Hund hatte in den letzten zwei Stunden tiefsinnigere Gedanken als du. Ich habe Kleinkinder getroffen, die spiritueller waren als du, du Versagerin!«

Wie Sie sehen, ist meine spirituelle Suche ein wenig aus den Fugen geraten. Man kann nicht über den Jakobsweg

sprinten oder aus Zeitmangel einfach doppelt so schnell beten wie sonst und auf Erleuchtung hoffen. Wie alles, was im Leben Wert hat (lesen, backen, lieben, Nägel lackieren, Gott finden), muss auch Spiritualität nach eigenem Tempo geschehen. So beginne ich dieses Buch, indem ich atme. Ich schiebe den Stapel spiritueller Bücher von all den weiseren, klügeren, älteren, wortgewandteren Menschen, die sich vor mir an diesem Genre versucht haben, vom Bett und erinnere mich, dass das Beste, was ich tun kann, das beste mir Mögliche ist. Ich bin 25 Jahre alt, das hier ist mein Erstlingswerk. Ich bin so tiefsinnig, wie ich bin, und mehr als ehrlich zu sein, kann ich Ihnen und mir selbst nicht bieten. *Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan*, heißt es bei Matthäus 7,7. Es heißt nicht: Schreiet panisch, suchet mit der Intensität eines Drogenspürhundes, tretet die Türe ein.

Ich zwinge mich, mir laut den Predigertext *Alles hat seine Zeit* vorzulesen (Prediger 3,1 - 17). Drei Mal, bis ich wieder atmen kann. Falls Sie wegen spiritueller oder weltlicher Angelegenheiten ähnlich unter Druck stehen, kann ich Ihnen nur wärmstens empfehlen, sich diesen Text so lange vorzusagen, bis auch Sie wieder atmen können. Also noch einmal:

***Ein jegliches hat seine Zeit,
und alles Vorhaben unter dem Himmel
hat seine Stunde:
geboren werden hat seine Zeit, sterben hat
seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit,
ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit;
töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit;
abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit;
weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit;
klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit;
Steine wegwerfen hat seine Zeit,
Steine sammeln hat seine Zeit; Herzen hat seine
Zeit, aufhören zu Herzen hat seine Zeit;
suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit;
behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit;
zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit;
schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit;
lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit
hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.***

Amen. Und nun, mit einem tiefen Ein- und Ausatmen,
beginne ich dieses Buch.

Im Anfang Brot und Wein

Es ist Freitagnachmittag und meine Arme stecken bis zum Ellenbogen in einer riesigen Schüssel voller Hefeteig. Die zwei Kilo Mehl, die ich ursprünglich mit Hefe und Wasser verrührt habe, scheinen sich zu zehn Kilo vermehrt zu haben, und langsam wird mir das Ausmaß dieses Projekts klar. »Kurz durchkneten« steht im Rezept, aber diese Anweisung scheint mir nun so realistisch wie »kurz die Wüste aufsaugen«. Wieso tue ich mir das hier an? Was hat das traditionelle Sabbatbrot Challah mit mir zu tun?

Ich knete weiter, knete, bis meine Hände schmerzen und ich meine Oberarme nicht mehr fühle, knete, als könnte ich mir Gott einfach erarbeiten, indem ich die perfekten Challahs backe. Ich liebe dieses Kneten, diese sinnliche, tiefe Erfahrung. Brot backen ist wie meditieren – eine spirituelle Praxis, die mich zwingt, präsent zu sein. Meine Logik funktioniert ungefähr so: Ich habe keine Religion, ich habe keine Gemeinde, ich habe keine religiöse Familie, und der Großteil meiner Freunde sind Atheisten. Aber vielleicht kann ich durch das Leben religiöser Rituale trotzdem einen Zugang zu Gott finden? Wenn ich das perfekte religiöse Brot backe, einen wunderschönen geflochtenen Laib nach dem anderen zaubere, wenn ich, wie vorgeschrieben, einen